



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

1

Wittschrift
d e s
P a p i e r s
an die
G e l e h r t e n,
besonders
von teutscher Art und Kunst.



Philadelphia

1789.

2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

**Tout ce fatras fut du Chanvre en son Temps,
linge il devint par l'Art des Tisserans,
puis en lambeaux des pilons le presserent,
il fut papier, cent Cerveaux à l'envers
de Visions à l'envie le chargerent;
puis on le brûle; il vole dans les airs,
il est fumée aussi bien que la gloire,
de nos Travaux voila quelle est l'histoire,
tout est fumée, & tout nous fait sentir
ce grand Néant qui doit nous engloutir.**

VOLTAIRE.



Schon längst seufzet unser Geschlecht unter dem Druck eurer Riele; seit Jahrhunderten schwiegen wir, und leiden gedultig die Hand eures Despotismus.

Hätten wir reden wollen, und alle Gedanken aufdecken, die ihr uns vertrauet — was hätte die Welt nicht erfahren? Wir waren zu gutmüthig für eine solche Arglist, und mancher Unsinn wäre mit uns zu Staub



verwandelt worden, hätte die Buchdruckers-
Kunst nicht mit Gewalt an den Tag gezo-
gen, was wir bescheiden zurückhielten.

Aber ihr lohnt uns schlecht für unsere
Tugend; wir müssen euch als Sklaven die-
nen, dürfen nie widersprechen, wenn ihr
uns Eindrücke gebt, die — wir euch gerne
zurückgäben, um eurer Ehre, die unserem
Gemüthe, als dem höchsten Gut unserer
Herren und Meister, über alles geht, vor
den Augen der Welt zu schonen; doch euer
Genie ist zu erhaben, um sich der Ehre
willen zu grämen.

Wir hätten auch noch länger die Sude-
leyen geduldet, womit ihr seit Jahrhunder-
ten unsere Keinheit besleckt, obschon uns
darüber eine Appellation an die Vernunft
den



den Rechten nach zustände; aber eure Schreibseligkeit wird epidemisch, sie artet von einem Quartan = in ein täglich schleichendes Fieber aus, dessen Miasmen *) die teutsche Luft so beschwängert hat, daß bald keine Hand mehr zu finden, die nicht von diesem Paroxysm angesteckt wäre.

Glückliches Weltalter! wo die Menschen noch auf Baumrinden schrieben; da herrschte Mäßigkeit, Einfachheit der Sitten, und Sparsamkeit. Die Liebe grub ihre Namen in Bäume ein, die Gesetze wurden in Steinen verewigt. Lange währte es, bis in unserm Vaterlande die Schreiblust begann; in dem Mittelalter betete man, und schrieb nicht; in den Ritterzeiten focht man, und

2 4

schrieb.

*) Siehe Strack's Theorie der Fieber.



schrieb nicht; Faust ward geboren; die
 Druckerkunst verbreitete den Gebrauch des
 Papiers, andere Völker giengen uns vor;
 die Teutschen waren von jeher spät, aber
 fleißig im Nachahmen; igt erschien ihr
 Jahrhundert des Schreibens — nun sucht
 ihr das Versäumte einzubringen, ihr seyd
 unerschöpflich nicht im Neuen, aber im
 Wiederholen; eure Gefallsucht kann sich
 selbst nicht genug hören, und wenn ihr ei-
 nen Gegenstand ergreift, muß das Publi-
 kum ihn bis zum letzten Tropfen ausschür-
 fen; ihr denkt nicht: *Que le secret d'en-
 nuyer, est celui de tout dire*, Was
 die Bücher vermehrt, ist, daß es andere
 Bücher giebt; Galliani hat Recht *): un-
 sere neueren Schriftsteller gleichen den Mo-
 saik-

*) Siehe seine treffliche Dialogen: *Sur le
 Commerce des Bleds*.



saitarbeitern, die sich mit Zusammenfüllen fremder Steine beschäftigen.

Gesieht nur, daß ihr keinen anderen Führer, als die eitle flatterhafte Mode habt, denn bunter und schneller sind ihre Launen nicht, als eure Ephemerer.

Wie oft hat euer Geschmack nicht gewechselt? — Erst gesalbte Theologie, polemische Folianten, wortreiche Kanzelreden; dann schwerfällige Jurisprudenz, Gesetzkommentaren, die niemand mehr liebt; nun ward die Sprache hervorgesucht, die Epoche der Scholarchen und Grammatiker, das gelehrte Kampffeld, über Worte und veraltete Waare, worinn Klotz der Hauptheld ward; sie mußte bald dem Schönern Platz machen, die Dichterzeit erschien, mit ihr



das philosophische Denken; Männer von Geist und Geschmack standen im nördlichen Teutschland auf, bildeten die Sprache, und zeigten den unbilligen Nachbarn, daß auch Teutsche schreiben könnten; zugleich erwachte der Geist der Kritik *), es war die Manneskraft eurer Literatur, ein schöner Lichtstrahl! der aber bald trüber ward; der Geist der Nachahmung, Teutschlands Unglücksgeenius, verdarb alles wieder; Nachtigallen hatten gesungen, das Heer der Krähen wollte sie nachahmen, und überschrie sie, und die Knaben im Walde, die Schreyen für ächte Musik hielten, riefen: bravo! — Jene überließen schweigend
der

*) Die Literaturbriefe und die Jugendjahre der Berliner Bibliothek, wo Männer wie Mendelson, Lessing, Abbt Jerusalem sie schrieben.



der tollen Schaar das Feld; es gieng immer bunter und bunter, jedes Jahr brachte neue Erscheinungen: Wertherfieber, Mystik, Freymaurerschriften, dichterische Blumenparterre in Duodez Almanachen, Journalenlektüre, färbigt wie der Regenbogen, Anekdotensammlungen, dramatische Konvulsionen des übelverstandenen Shakespear's, schlafenerweckende Romane; igt erschien das Erziehungsefakulum, Knaben sollten in den Philantropinen für ein weiches Blumenjahrhundert wie Eichen erzogen werden, dem Erzbater Basedow schrie eine Schaar Pädagogen nach, und überschwemmte Deutschland mit Kinderschriften; nun kam die Reform an die Staaten, Fürsten und Regierungen, das Heer der Aufklärer, Defonomen, Illuminaten, Kosmopoliten trat hervor; überall suchen sie helle zu machen,
die



die bürgerlichen Bande sind ihnen zu enge, die Gleichheit der Stände soll wieder herrschen, in der Moral wird der bequeme Grundsatz der Selbstliebe gepredigt; in der Philosophie hat der Materialism und Skepticismus gefestigt, in der Religion wird es so licht, daß alles Positive weggeräumt ist, und dem Vernunftglauben weicht, nur stehen unsere modernen Apostel noch in Zweifel, ob sie den Deism oder Atheism als Grundsatz aufstellen sollen; noch immer nähren wir uns von dieser Aufklärung, von der wir vieles, nur das nicht recht wissen: was und wo sie sey? Gott weiß, wohin sich zuletzt euer Genius wenden wird, um unser Geschlecht zu Grunde zu richten.

Ehedem gienget ihr noch mit Schonung zu Werk, unser Gebrauch ward zunstmäßig
getrie-



getrieben, man benutzte uns nur, wenn es nothwendig war, man schrieb wenig und kurz, man dachte, ehe man schrieb, man verschloß und säuberte uns lange, ehe man uns den Augen der Welt preis gab.

Jetzt ist von dem allen das Gegentheil, jeder Vfuscher darf sich an uns vergreifen, man schreibt unaufhörlich, man sinnt nach der Bogenzahl, nicht nach dem Werth des Geschriebenen, man schreibt, ehe man denkt, und die Eitelkeit ist hier, wie in allen Dingen so gestiegen, daß man Mißgeburten so schön wie ächte Kinder findet, und sie nicht früh genug kann auslaufen lassen; was soll aus uns werden, wenn eure Epidemie mit jedem Jahre wächst? Wir haben Ursache, es zu fürchten, das Heer der Schriftsteller übersteigt die Fünftausend, ohne jene, welche



Die Schleichhandel mit uns treiben, oder uns im Verborgenen tyrannisiren. Leset die Geburtslist, welche jede Ostermesse ein jährliches Zeugniß eurer Fruchtbarkeit giebt, geht in die Druckerpressen, öffnet die Kabinette, die Archive, die Bibliotheken, die Gerichtsstuben, die Vulte der Schriftsteller, die Schreibtische der Advokaten, seht die unaufhörlich arbeitenden Papiermühlen, und sagt, ob es nicht dringende Zeit sey, dem Uebel zu steuern?

Es ist fast keine kleine Provinz des heiligen teutschen Reichs, die nicht für 10 bis 12000 fl. in ihren Gerichtshöfen verschreibt; berechnet nun die Schreibbedürfnisse jedes Privatmannes für rechtlichen Zank der heiligen Justiz, für Hausintriguen, Liebesseufzer u. d. gl., zieht eine runde

Summe



Samme auf das ganze Reich, und seht, wie viel Millionen die Papierkonsumption jährlich aufzehrt.

Kann dies die ökonomische Seite eures Herzens nicht rühren, so berechnet die Zeit, die oft so zwecklos mit unserer Anfüllung verschwendet wird; denkt, daß jeder verfllossene Tropfen euren Lebensstrom verkürzt!

Denkt an unsere Befreyung, oder fürchtet unsere Rache. Selbsterhaltung geht vor allem, und finden wir in euch keine Stützen, wollt ihr euren Despotism nicht mäßigen, so gewärtiget, daß wir euch den geschwornen Gehorsam aussagen, und uns befreyen,

Freye



Freiheit ist izt das Lösungswort, Gehorchen eine Thorheit geworden. Bedenkt, wie mächtig unsere Partie ist, bedenkt unsern Ursprung; wir sind aus Lumpen entstanden, kehren zu Lumpen zurück; fürchtet alles, wenn wir uns zu unseren Brüdern, den moralisch politischen Lumpen gefellen.

Wir leben in den Zeiten der Aufklärung, wir selbst beförderten sie. Wir lehrten den Unterthanen ihre Rechte, den Fürsten ihre Pflichten; wir waren es, die die Amerikaner ansachten, England, ihrer despotischen Mutter, den Gehorsam aufzufagen; wir entflammten die Gährung in den Niederlanden; wir lehrten die zu langmüthigen Gallier Rechnung von ihrem verschwenderischen Hofe zu fodern, und die gedrückte

Klasse



Klasse der Bürger, ihre Freyheitsrechte hervorzurufen.

Hättet ihr Ohnmächtige dies wirken können ohne unsere Beyhülfe? und ihr wähnt, wir würden euren Druck länger dulden? Zwar ist euer Heer unzählbar, euer Name Legion — wir werden Mühe haben, gegen euch zu kämpfen; aber Rache ist sinnreich, und vereinte Kräfte vermehren die Stärke. Wie, wenn wir einen geheimen Bund mit jenem Thiergeschlechte eingienge, das ihr so grausam seiner schönsten Zierden, der Federn beraubt, und die wie wir unter eurem Drucke seufzen; wenn sie aus den Dienst leisteten, euch so schwache Kiele zu liefern, daß sie den Schreibdienst versagten? — Aber ihr werdet leicht andere Werkzeuge finden: denn nichts ist

B

erfin-



erfinderischer, als schreibselige Schriftsteller.

Wie nun — wenn wir einen Vertrag — nicht mit den Papiermüllern schließen, denn diese sind in eurem Interesse, und nähren sich von eurer Fruchtbarkeit; aber mit den Mühlen, die ihr so unaufhörlich ermüdet: Sie sollen euch in Zukunft nichts als Löschpapier liefern? — Wie bald solltet ihr zum Frieden geneigt seyn — denn diesen schreiblosen Zustand würdet ihr nicht ertragen.

Aber dann wäre es an uns, Bedingungen zu machen, und die pragmatische Sanktion würde folgende seyn:

1. Denkt mehr, als ihr schreibt.

2. Schreibt



2. Schreibt langsam und gedrungen.
 3. Ehret das lesende Publikum.
 4. Schreibt nicht eher, bis ihr etwas Wichtiges oder Neues zu sagen habt.
 5. Leset erst, was vor euch darüber gesagt worden; und erlaubt euch eure Eigenliebe es besser, oder gleichgüt. zu finden, so behaltet das Eurige zurück.
 6. Bewahrt es, wo möglich, im Kopfe; ist dies aber von dem alten in euch liegenden Keim der Schreibsucht zu viel gefordert, so wollen wir auch dies dulden,
- B 2 daß



daß ihr es uns kurz vertraut ;
 nur fordert nicht , daß wir jede
 eurer Aruditäten vor's Publikum
 tragen.

7. Lasset nur die Besseren und Ers-
 fahrensten schreiben ; , verweist
 die Unmündigen und Lahmen von
 der Gränze.

8. Treibt aus der Schriftstellerey
 kein Handwerk.

Die Gottesgelehrten : müssen das Bey-
 spiel der Liebe geben. Kontraversschriften
 sind auf ewig verbannt ; Polemik , Ascetik ,
 Kasuistik werden zur Strafe für den gestif-
 teten Schaden in Lumpen verwandelt , und
 als gereinigtes Papier zu Toleranzschriften
 gebraucht ;



gebraucht; die schlechte Predigten werden den Ratten zur Nahrung übergeben, um ihr Andenken zu vertilgen.

Die hohe Schulen entsagen der Zahl ihrer Kompendien und unnützen Programmen.

Den Geschäftsleuten sagen wir:

1. Verbessert den Geschäftsstyl, macht ihn klärer und kürzer.
2. Laßt die Geschäfte mehr im Handeln, als im Schreiben bestehen.
3. Reinigt die Archive und Schreibstuben von unndthigen Papieren.

B 3

4. Ver-



4. Verjagt die unnützen Advokaten wie Christus die Wucherer aus dem Tempel.

5. Verkürzet den schleichenden Proceßgang.

Die Fürsten bitten wir, ihr Volk zu nützlichem Gewerben aufzumuntern, daß sie ihre Hände mit andern Sachen beschäftigen, als Gänskiele zu führen, und Papier zu besudeln; sie sollen die Zahl der wuchernden Buchhändler mindern, und die Nachdrucker verjagen.

Die Gesetzgeber müssen sich der Bestimmtheit befeßen; ihr Wahlspruch sey der Sallustische: Viele Verordnungen, die schlechteste Verfassung.

Den



Den Staatsministern wird Festigkeit
und Konsequenz in ihren Planen;

Den Höflingen Sparsamkeit in Glück-
wünschen und Lobsprüchen;

Den Geschichtschreibern Kürze und
Ercue;

Den Journalisten und Zeitungsschrei-
bern Wahrheit empfohlen.

Dramatische Schriftsteller und Ro-
manschreiber müssen Geschmack und Welt-
kenntniß erlangen.

Kürze ist den Söhnen des Parnasses
nöthig, deren jährliche Blumenkörbe mehr
Disteln, als Rosen enthalten; sie müssen



alle das Gesetz des: nonum prematur
in annum beschwören.

Die Pädagogen sollen ihre Jugend nicht so hoch stimmen, daß ahernwichtige Jünglinge sich weise Männer dünken, und lesen, schreiben und drucken lassen, ehe sie denken können. Das leichte Journallesen müsse das ernste Studium nicht verdrängen; besonders sollen sie den Bürger- und Bauernstand nicht aus seiner glücklichen Einfalt zu sehr herausreißen, daß auch hier — wie zu befürchten steht, die Lese- und Schreibwuth das thätige Leben verdränge.

Nun das Heer der Verliebten! — verzeiht, süße Mädchen, seufzende Liebhaber, wenn wir mit euch Verträge schließen; aber der romantische Ton des Jahrhunderts hat



hat euch in geschwätzige Helden Arladiens
verwandelt; auch durch Liebesbriefe wird
am Papiere gesündigt; ihr raubt der Liebe
die süßesten Augenblicke; ihr girret Liebes-
phrasen vor, die ihr nicht fühlt; gebt sie
den Büchern wieder, denen ihr sie stahlt.
Entkräftet euren Verstand nicht durch Zuk-
ker; seht euch, liebt euch, sagt in der Fülle;
was die Herzen fühlen, aber nicht in ver-
liebten Folianten.

Endlich wird das aus

Beruf — Lust — oder Langeweile Les-
sende Publikum gebeten: mit mehr Ge-
schmack, mehr Geist, mehr Auswahl, mehr
Prüfung, mehr Nutzen zu lesen. So
lange ihr Alles leset, wird auch Alles ge-
schrieben. Wer zwingt euch zum Lesen? —



Ist's nicht eure Langeweile, die das Heer gemeiner Schriftsteller erzeugt?

Zuletzt soll unsere Kritikerzunft zwar wie bisher ihren wohlthätigen Zahn an jedes Fleck gedruckter Produkte ansetzen, aber nach Wahrheit, nicht gedungen, oder um feile Münze.

Räumt ihr uns, edle Lese- und Schreib- Welt, diese Verträge ein, so geloben Wir dagegen:

- I. Unsere Erzieher, die Stampfmühlen, zu bereden, daß sie sich mit bessern Lumpen versehen, und uns so rein und zart liefern, daß die teutschen Produkte, die bisher in schlechtem Makulaturgewand




gewand erschienen, sich neben ihren Nachbarn, den Franzosen, Engländern und Italiänern zeigen dürfen.

2. Da schon die Griechen sagten: Eine schöne Seele in einem schönen Körper, so, gestatten wir, daß jede Mißgeburt zum Staube, zur Speise der Würmer und Mäuse, oder einem noch häuslicheren Gebrauch verdammt werde.

3. Wir hoffen dadurch die unzählbare Menge der Lumpen und ihren erhöhten Preis zu vermindern *).

Denn

*) In einer kleinen Provinz Deutschlands beträgt die Pachtung der Lumpen jährlich 2600 Rthlr.



Denn Lumpen sollen doch immer
den geringsten haben.

4. Damit aber dieses Geschlecht nicht ganz verlösche, so überlassen wir schwachen Ministern, eigennützi- gen Sachwaltern und hungrigen Advokaten gern das traurige Vor- recht, Menschen in Lumpen zu verwandeln.

Bedenket schließlich, daß Staub und Verwesung unsere gemeinsame Mutter sey, und seht nicht mehr so stolz auf eure Werkzeuge herab.
